

NATURPARK CHIEMSEE-CHIEMGAU IST GESCHEITERT

„Es hat keinen Sinn mehr“

„Es hat keinen Sinn mehr“, sagt Josef Mayer. Dem Rimstinger Bürgermeister ist deutlich anzumerken, wie sehr er es bedauert, dass die Idee von der Gründung eines Naturparks „Chiemsee-Chiemgau“ gescheitert ist.

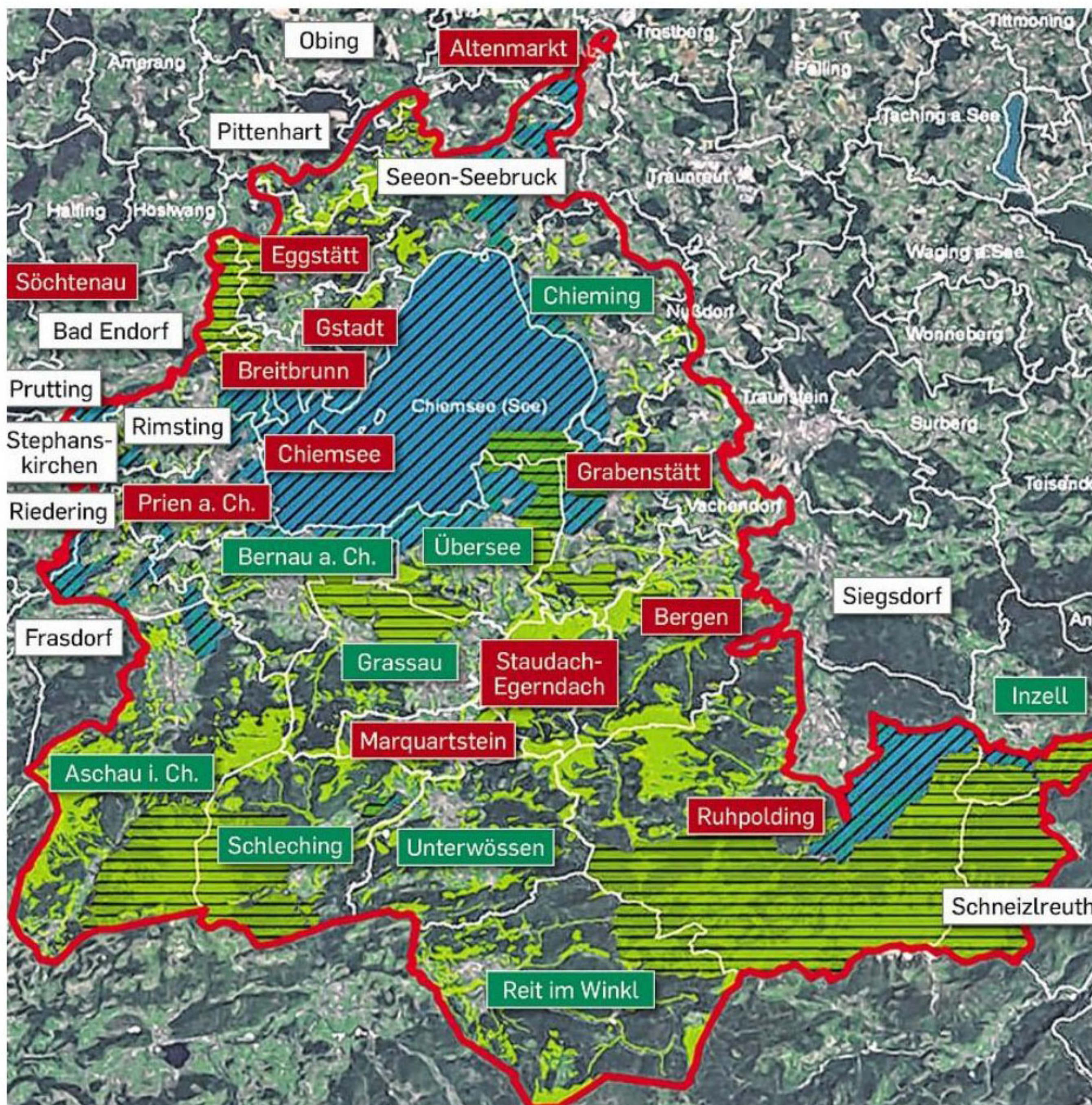
VON HEIKE DUCZEK

Landkreis – Zwölf der 31 Kommunen, die den Naturpark bilden sollten, haben in den vergangenen Monaten bereits signalisiert: „Mit uns nicht.“ Aus der geplanten Gebietskulisse, die einen homogenen Naturraum mit 672 Quadratkilometern Fläche in den Landkreisen Rosenheim, Traunstein und Berchtesgaden bilden sollte, wurde ein Fleckerlteppich. Durch die großen Lücken, die immer wieder in das geplante Naturparkgebiet durch Kommunen gerissen wurden, die sich einer Mitarbeit verweigern, lässt sich auch der 50-prozentige Anteil von unter Landschafts- oder Naturschutz stehenden Flächen nicht mehr realisieren.

„Der Naturpark ist eine Riesenchance für die regionale Entwicklung“, hatte sich Mayer Ende Oktober bei der Vorstellung des Konzeptes vor 250 Gemeinderäten in der Festhalle Aschau überzeugt gezeigt. Dieser Meinung ist der Rimstinger Rathauschef nach wie vor. Er gehörte gemeinsam mit Marc Nitschke, Bürgermeister von Übersee, und Josef Loferer, Bürgermeister von Schleching, zu den Initiatoren des Naturparks. Die Idee entstand im Abwasser- und Umweltverband Chiemsee (AZV), im Ökomodell Aichtental und in der Allianz in den Alpen, drei erfolgreiche Zusammenschlüsse, die sich auskennen mit der interkommunalen Zusammenarbeit.

Doch die Skepsis in vielen zur Beteiligung aufgeforderten Kommunen war zu groß. Vor allem aus der Landwirtschaft kam Widerstand. Viele Bauern befürchteten, dass ein Naturpark weitere Einschränkungen und Auflagen für die Bewirtschaftung landwirtschaftlicher Flächen mit sich bringen könnte.

Das ist nicht der Fall, betonten die Projektentwickler immer wieder. Neue Einschränkungen für die beteiligten Kommunen, etwa in der Bauleitplanung, oder Erschwernisse für Gewerbe und Landwirtschaft gäbe es nicht. Denn ein Naturpark



Unsere Karte zeigt die Gebietskulisse des geplanten und jetzt zu Grabe getragenen Naturparks Chiemsee-Chiemgau (rote Linie). 31 Gemeinden liegen ganz oder teilweise im geplanten Areal. Grün gekennzeichnet sind all jene Kommunen, die einem Beitritt zugestimmt haben, rot die Gemeinden, die nicht mitwirken wollen. In Weiß sind die Kommunen zu sehen, in denen noch keine Entscheidung gefallen ist.

GRAFIK OVB

sei nicht gleichzusetzen mit einem Nationalpark, in dem der Staat den Schutz vor jeglicher Veränderung als hoheitliches Ziel über alles stellt, erläuterte Landschaftsplaner Alfred Ringler bei der Vorstellung in Aschau.

Ein Naturpark sei eine „Großlandschaft zum Anfassen“, zum Erleben und Mitmachen. Er schreibe nichts fest, sondern strebe sogar eine Weiterentwicklung an.

Die im Areal liegenden Kommunen könnten sich unter der Marke Naturpark gemeinsam in der Öffentlichkeit präsentieren, das touristische Profil weiter schärfen, die Regionalvermarktung ausbauen, Zuschüsse generieren. Ein Naturpark sei daher eher ein Förderungs- als ein Verhinderungsinstrument, betonten die Initiatoren bei allen öffentlichen Auftritten gebetsmühevoll.

Doch das Misstrauen sitzt tief, vor allem in Kreisen der Landwirtschaft. „Sie ist ein gebranntes Kind“, zeigt Mayer Verständnis für die Sorge der Bauern.

Die negative Stimmung habe sich in den vergangenen Wochen immer weiter aufgeschaukelt, bedauert er. Es sei nicht gelungen, die Befürchtungen der Bauern zu zerstreuen. „Wir können und wollen den Bürgern nichts

überstülpen“, sagt der Rimstinger Bürgermeister. „Ohne den notwendigen Rückhalt in der Bevölkerung geht es nicht.“

Bei einer Sitzung am Freitag begruben er und seine Mitstreiter deshalb das Projekt Naturpark Chiemsee-Chiemgau. Ganz vom Tisch ist das Thema jedoch noch nicht. Landschaftsplaner Ringler wurde beauftragt, im Einzugsgebiet des Ökomo-

dells Aichtental zu überprüfen, ob sich ein deutlich verkleinerter Naturpark realisieren lässt. Dem Ökomodell Aichtental haben sich die Gemeinden Bergen, Grabenstätt, Grassau, Marquartstein, Reit im Winkl, Schleching, Staudach-Egerndach, Übersee und Unterwössen angeschlossen. Einige von ihnen hatten jedoch bereits dem großen Naturpark eine Absage erteilt.

KOMMENTAR

Chance vertan

Wie schade, dass die Bedenkenträger die Diskussion um den Naturpark Chiemsee-Chiemgau intensiver geprägt haben als die Befürworter. Denn eine große Chance ist damit vertan: die Region unter einem neuen Markennamen zu präsentieren. Und das Kirchturmdenken ad acta zu legen, denn in einer globalisierten Welt geht die einzelne ländliche Kommune unter. Nur gemeinsam mit anderen entsteht ein durchsetzungsstarkes Organ, das Gehör findet. Doch um interkommunale Zusammenarbeit zu schaffen, müssen Gemeinden über ihre Grenzen hinwegsehen – und die Bürger dabei miteinbeziehen. Das ist beim geplanten Naturpark nicht gelungen.



Von Heike Duczek